

# ***Predigt zum Sonntag Exaudi (16.05.21)***

## ***von Pfarrer Joachim Bollow***

### **Predigttext Johannes 7, 37-39**

37 Am letzten, dem höchsten Tag des Festes trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!

38 Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen.

39 Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.

Liebe Gemeinde,  
eine langes Jahr und schwere Monate in einem Ausnahmezustand liegen hinter uns. Augenblicke von Verzweiflung und Aussichtslosigkeit. Verzagtheit und Ärger über „die da oben“. Trauer über den Abschied von geliebten Menschen.  
Aber es gab auch andere Erfahrungen, manches haben wir sogar neu gelernt: den Umgang mit den digitalen Medien. Das Alleinsein. Ruhe und Stille. Unterwegssein in der Natur statt Shoppingtouren in den Städten und dadurch vielleicht sogar weniger Konsum und Emissionen durch Autofahrten.

Nun gehen die Inzidenzzahlen gerade wieder zurück und geben uns die Hoffnung, dass es wieder zu Lockerungen kommt und es durch die Impfungen das Leben wieder besser wird und weiter geht.

Auch der heutige Sonntag Exaudi steht für einen Moment des Übergangs und des Wartens auf einen neuen Anfang - zwischen Christi Himmelfahrt, einem Moment des Abschieds und Pfingsten als Neubeginn und Geburtstag der Kirche.

Auch im Predigttext zum heutigen Sonntag deutet sich die Ausgießung des heiligen Geist über die Menschen schon an.

*Am letzten Tag, dem Höhepunkt des Festes, trat Jesus vor die Menschenmenge und rief laut.*

So beginnt der Abschnitt aus dem Johannesevangelium in der Übersetzung der Basisbibel.

Es ist kein christliches Fest, sondern eines der drei großen, jüdischen Wallfahrtsfeste, das Laubhüttenfest, an dem Jesus teilnimmt. Aus ganz Israel sind damals viele Menschen nach Jerusalem geströmt, um das Fest miteinander zu feiern. Ähnlich wäre es ja auch beim Kirchentag gewesen, der traditionell an diesem Wochenende vor Pfingsten stattfindet.

Beim Laubhüttenfest wird an den Auszug und die Befreiung des Volkes Gottes aus Ägypten erinnert und auch die jahrzehntelange Zeit in der Wüste – auch eine Art Krisenzeit und des geduldigen Wartens.

An allen sieben Festtagen fand zur Zeit Jesu bei diesem Fest eine Wasserzeremonie statt. Aus einer Trinkwasserquelle, dem Teich Siloah, wurde mit einer goldenen Kanne Wasser geschöpft, zum Tempel getragen und dort auf den Brandopferaltar ausgegossen.

Neben seinem geschichtlichen Hintergrund ist es ursprünglich wohl auch eine Art Erntedankfest, bei dem Gott für das Wasser als Lebensgrundlage gedankt und um Regen nach dem trockenen Sommer gebeten wird, damit die Felder fruchtbar werden.

Ein Thema, das ja auch uns nach mehreren sehr heißen und trockenen Sommern in der Zeit des Klimawandels auch uns besonders umtreibt.

So wird ja auch uns verstärkt bewusst wie wichtig und wertvoll Wasser ist, aber auch wie sehr die Natur und auch unser Leben durch Wassermangel gefährdet ist.

In Israel einem Land im Nahen Osten, in dem es schon immer Wüstengegenden gab, war der Kampf um das Wasser so schon immer auch ein Grund für Konflikte.

*Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!*

Der Durst ist ein auch Ausdruck für den Mangel an Trinkwasser. Aber er ist in diesem Fall nicht auf Wasser beschränkt. Und so ist auch in der aktuellen Krise der Durst nach Leben in vielerlei Hinsicht gewachsen: Unser Durst nach einem normalen und unbeschränkteren Alltag. Der Durst nach Gemeinschaft und Begegnung nach dieser langen Zeit der Distanz und Kontaktarmut. Der Durst und die Sehnsucht nach Halt in einer schweren Zeit, nach Trost und neuem Mut zum Weiterleben.

*„Wie ein Hirsch schreit nach frischem Wasser,  
so schreit meine Seele, Gott zu dir.*

*Meine Seele dürstet nach Gott,*

*nach dem lebendigen Gott.“*

So beschreibt der Beter des 42. Psalms den Durst als Bitte nach einem erfüllten und glücklichen Leben und Sehnsucht nach Gottes Nähe.

Und genau dazu lädt Jesus auch uns ein:

*Wer Durst hat, soll zu mir kommen.*

*Und es soll trinken, wer an mich glaubt.*

*So sagt es die Heilige Schrift:*

*›Ströme von lebendigem Wasser werden aus seinem Inneren fließen.*

*Jesus bezog dies auf den Heiligen Geist.*

*Den sollten die erhalten, die zum Glauben an ihn gekommen waren.*

*Denn der Heilige Geist war noch nicht gekommen, weil Jesus noch nicht in seiner Herrlichkeit sichtbar war.*

So die Worte Jesu in der Übersetzung der Basisbibel. Das lebendige Wasser steht – wie das Brot des Lebens mit dem Jesus sich identifiziert – so auch für eine andere wesentliche Grundlage und Kraft unseres Lebens im Glauben.

Es ist – wie Johannes selbst seine Worte deutet – der Heilige Geist als Kraft, die die Verbindung mit Gott in uns erneuert. Denn ohne ihn wäre der Glaube nicht möglich.

Schon beim Laubhüttenfest spielte so die Erwartung des Messias und die Ausgießung des Heiligen Geistes eine wichtige Rolle.

Und in dieser Hoffnung sind und bleiben wir als Christ/innen darum auch eng verbunden mit unseren jüdischen Schwestern und Brüdern. Darum wurden auch die ersten Bibelarbeiten beim Ökumenischen Kirchentag in diesem Jahr dialogisch mit christlichen und jüdischen Gesprächspartnern gestaltet und danach weitere Gespräche und Veranstaltungen digital veröffentlicht, die sich z.B. mit dem Thema Antisemitismus beschäftigten, der aktuell als Folge des Konflikts zwischen Israelis und Palästinensern auch bei uns gerade eskaliert. Darum ist es gerade besonders wichtig, dass wir als Christ/innen uns mit unseren jüdischen Geschwistern solidarisieren.

Denn auch Jesus steht ja ganz in der jüdischen Tradition und nimmt darum – wie er es selbst sagt – Worte der heiligen Schrift in ihrem ersten Teil auf – die im Buch des Propheten Jesaja (Jes 58,11) stehen: *Und der HERR wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.* Oder wie es in Psalm 36 heißt: *Bei dir ist die Quelle des Lebens.*

Biblische Gottesbilder beschreiben so auch die Bedürfnisse und Sehnsüchte von uns Menschen aus. Und das gilt übrigens auch für Muslime.

Unter den 99 Namen, die im Islam Gott gegeben wurden gehört auch beispielsweise der Versorger („Ar Razzaq“) oder der Lebensspender („Al Muhyi“).

Und es ist darum auch Gottes Wille und seine Verheißung, dass alle Menschen in Frieden und Gerechtigkeit miteinander leben.

Darum schenkt er uns nicht nur das Wasser als Lebensgrundlage – wie es schon in der Schöpfungsgeschichte vom Garten Eden erzählt wird – sondern will unser Leben auch durch die Kraft seines Heiligen Geistes erfüllen.

Im Sinne Jesu ist der Geist so auch ein anderer Ausdruck für die *Ströme von lebendigem Wasser, die aus unserem Inneren fließen*.

Entscheidend ist darum, dass wir als gläubige und geisterfüllte Menschen, uns mit unseren Gaben und Fähigkeiten für andere und auch für alle Menschen einsetzen.

Im Sinne des Wassers gilt dies aber auch für die Natur und alle anderen Geschöpfe, die er uns anvertraut hat. Genau darum ist der Einsatz von Kirchen und Religionen für die Bewahrung der Schöpfung, in der Klimakrise ist auch ein zentrales Thema beim Ökumenischen Kirchentag – und eine der wichtigsten Aufgaben auf unserem weiteren Weg, auch nach der Bewältigung der aktuellen Pandemie.

*Unter [www.oekt.de](http://www.oekt.de) finden Sie auch weiterhin viele Videos von den veranstaltungen des Ökumenischen Kirchentags 2021 u.a. zu den in der Predigt angesprochenen wichtigen Themen.*